

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sammen. Auf dem Zionsberge, in der Nähe der sogenannten „Königsgräber“, stand nämlich eine Kapelle der Franziskaner. Als nun einst ein aus Deutschland gekommener reicher Jude bei dem ägyptischen Sultan das Grundstück mit den Gräbern käuflich erwerben wollte, geriet er in einen langwierigen Streit mit den Mönchen, so daß die muselmanischen Behörden den umstrittenen Platz schließlich in eigene Verwaltung nahmen. Die Häupter des Franziskanerordens beschwerten sich hierauf beim Papst über die „Schmähungen und die Bedrückung“, die die Minoritenbrüder an der „Davidskapelle“ von seiten der Juden auszustehen hätten. Der Papst nahm die Beschwerde zum Anlaß, um den christlichen Reedern durch eine besondere Bulle die Beförderung von Juden grundsätzlich zu untersagen. Der Doge von Venedig verwehrt daraufhin den venezianischen Schiffsherren, Juden aus dem Heimathafen nach Palästina mitzunehmen, und so ward ihnen der direkte Seeweg nach Jaffa (über Candia und Cypern) verschlossen. Das im Jahre 1428 ergangene Verbot blieb noch lange Zeit in Kraft und nötigte die Juden, bei ihren Palästinareisen einen weiten Umweg (über Sizilien und Alexandrien und dann landeinwärts bis nach Jerusalem) zu benutzen. Auf zwei italienische Gelehrte, die Jerusalem in den achtziger Jahren des XV. Jahrhunderts besuchten, machte die Stadt einen trostlosen Eindruck. *Meschullam da Volterra* schrieb: „Im Jahre 5241 (1481) trafen wir in Jerusalem ein. Als ich der zerstörten Stadt gewahr wurde, zerriß ich den Saum meines Gewandes und sprach die Worte des Trauergebetes. Die Stadt ist von zehntausend muselmanischen und von nur etwa zweihundertfünfzig jüdischen Familien bewohnt“. Im Jahre 1488 fand aber der nach Jerusalem gekommene berühmte Mischnakommentator *Obadia da Bertinoro* dort nur noch siebenzig Familien vor, da die meisten jüdischen Einwohner infolge der untragbaren und mit größter Rücksichtslosigkeit eingetriebenen Steuern die Stadt inzwischen verlassen hatten. Obadia schildert die Zustände in der Jerusalemer Gemeinde in den allerdüstersten Farben. Zur Begleichung der Steuerschulden sahen sich die Gemeindeältesten gezwungen, das jüdische Krankenhaus und sogar das synagogale Gerät mitsamt den heiligen Büchern zu verkaufen, die von den Christen gern angekauft wurden, weil sie als Reliquien aus dem Heiligen Lande bei den europäischen Juden reißenden Absatz fanden. Die wohlhabenderen Pilger aus Europa liefen in der Heiligen Stadt stets Gefahr, von den rücksichtslosen